

Survival of the Fittest? ; Notiert = Noté

Autor(en): **Baumann, Martin**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **84 (1993)**

Heft 25

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Survival of the Fittest?

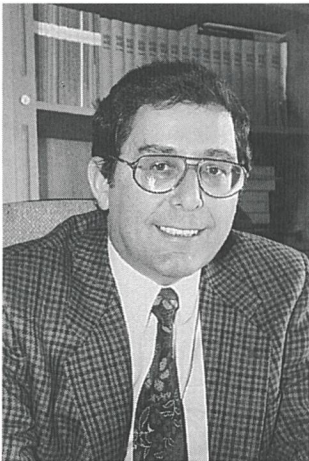
Vom Ende des naturwissenschaftlich geprägten Zeitalters war erst noch die Rede, von nötigem Paradigmenwechsel und postindustrieller Gesellschaft. Inzwischen eilt der Zug nicht durch postindustrielle Gefilde, er quält sich durch eine raue Wirklichkeit, wo Firmen in aller Härte durchführen, was sie für ihr Überleben auf dem umkämpften Weltmarkt für richtig halten. Auf der Strecke bleiben Hunderte von bankrotten Unternehmen, Millionen von Arbeitslosen.

Erstaunlich einmütig scheint der Konsens der Gesellschaft zu sein. Nach dem Ende des Sowjet-systems hat sie begriffen, dass das Modell der Marktwirtschaft dem planwirtschaftlichen Modell weit überlegen ist; sie hat begriffen, dass Arbeitslosigkeit kein Resultat kapitalistischer Ausbeutung, sondern so etwas wie eine schlimme Krankheit ist, für die kein schnellwirkendes Medikament existiert, eine Krankheit, die man am ehesten überwindet, wenn man die Marktwirtschaft ihren eigenen Regeln überlässt. Der Glaube an dieses selbstregulierende Modell ist bei manchem Manager ebenso gross, wie die Überzeugung des Marxisten, dass der Lauf der Geschichte unabänderlich sei. Als Naturwissenschaftler und Techniker sollte man allerdings allzu einfachen Modellen gegenüber eine gesunde Skepsis haben. So wenig wie das Geschichtsbild des Marxisten, so wenig befriedigt ein Gesellschaftsmodell, dem keine sinnvolle Zielgrösse vorgegeben ist.

Verantwortungsvolle Wirtschaftsführer und Politiker haben verstanden, dass eine Gratisnutzung von Umweltressourcen nichtbeherrschbare Zustände schafft. Sie anerkennen, dass jede Privatperson und jede Firma für allfällige Umweltbelastungen zu bezahlen hat (Prinzip der Internalisierung von externen Kosten) und dass auch die Abfallentsorgung seinen Preis hat. Der Produktionsfaktor Mensch – ein nicht sehr sympathischer Begriff – wird, wenn nicht mehr benötigt, der Gesellschaft überlassen, deren Dienste man mit hohen Sozialabgaben abgilt. Dies ist nicht unlogisch und immer noch viel besser, als das, was vor hundert Jahren die Regel war. Und doch muss die Frage erlaubt sein, ob durch dieses Versicherungssystem auf die Dauer der Nutzen der Gesamtgesellschaft oder der Nutzen derjenigen, die am rücksichtslosesten mit ihren Angestellten umspringen, optimiert wird. Die sozialen Kosten einer hohen Arbeitslosigkeit sind enorm. Ganz abgesehen von der menschlichen Tragödie, welche die Arbeitslosigkeit für die meisten Betroffenen darstellt, wird sie bei längerer Dauer auch das Lebensgefühl der Arbeitenden massiv tangieren. Wachsende Kriminalität und Beeinträchtigung unserer liberalen Rechte als Folge davon sind nur die wichtigsten der möglichen Konsequenzen.

Bald ist Weihnachten. Da scheint es doch angebracht, einmal an jene zu denken, die ohne sinnvolle Arbeit und mit Zukunftssorgen dastehen. Da sollte es möglich sein, ohne fruchtlose Ideologiegeplänkel über Menschenrechte nachzudenken. Man könnte dann vielleicht zur Einsicht kommen, dass das Recht auf Arbeit zwar kein einklagbares Recht sein kann, dass aber das Recht auf Arbeit, über alle Ideologiegrenzen hinweg, eine – wenn auch nicht die einzige – sinnvolle Zielgrösse darstellt.

Die Redaktionen des SEV und des VSE wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine schöne und besinnliche Weihnacht.



Martin Baumann,
Redaktor SEV



**Notiert
Noté**

Endgültige Trennung von IBM und Microsoft?

Vertragsgemäss endete am 17. September 1993 das langjäh-

rige gemeinsame Software-Entwicklungsabkommen zwischen IBM und Microsoft. Eine beiderseitige Vereinbarung sieht vor, dass IBM die Source Codes aller laufenden Windows-Entwicklungen (einschliesslich Driver)

unabhängig vom Entwicklungsstadium erhält. IBM hat auch das Recht, von den Codes abgeleitete Programme zu entwickeln und Windows APIs (Application Programming Interfaces) zu implementieren. Im Gegenzug erhält Microsoft den Source Code für OS/2. Was ist von dieser Scheidung zu halten? Man kann einfach nicht richtig daran glauben, dass sich die beiden Streit-hähne ausgerechnet jetzt, da die Kundschaft mit aller Deutlichkeit Offenheit der Systeme fordert und IBM einen klaren Kurswechsel in diese Richtung signa-

liert, alle Brücken abbrechen werden. Beide Branchenleader müssten doch ein immenses Interesse daran haben, dass die Unix-Konkurrenz nicht lachender Dritter wird. *Bau*

Das Aus für den Super Collider

Die amerikanischen Sparanstrengungen haben dem weltweit ehrgeizigsten Beschleunigerprojekt, dem Superconducting Super Collider (SSC) ein Ende be-

Survival of the Fittest?

Il était beaucoup question ces derniers temps de la fin de l'ère scientifique, du changement nécessaire de tous les paradigmes, d'une société post-industrielle. Mais en attendant le train ne parcourt aucun paysage post-industriel, il se fraie plutôt avec beaucoup de peine un chemin à travers une rude réalité, où l'on voit les entreprises exécuter sans pitié ce qu'ils croient nécessaire pour survivre sur le marché mondial âprement disputé. Le chemin est jonché d'une multitude de faillites et de millions de chômeurs.

Le consensus de la société semble net. Après l'écroulement du système soviétique, elle a compris que le modèle de l'économie de marché est largement supérieur au modèle de l'économie planifiée; elle a compris que le chômage n'est pas le résultat de l'exploitation capitaliste, mais quelque chose comme une maladie sournoise pour laquelle il n'existe pas de remède miracle, une maladie qu'on surmonte au plus vite si on laisse agir l'économie de marché selon ses propres règles. La croyance à ce modèle autorégulateur est chez certains chefs d'entreprise au moins aussi grande que la conviction des marxistes qui croient que le cours de l'histoire serait inéluctable. En tant que scientifique et technicien on devrait tout de même garder quelque méfiance à l'égard de modèles trop simplistes. Si la vision de l'histoire des marxistes ne saurait nous satisfaire, un modèle de société qui n'a aucun objectif judicieux, ne peut nous combler.

Des dirigeants de l'économie et des politiciens conscients de leur responsabilité ont compris qu'une exploitation gratuite des ressources de l'environnement crée à la longue une situation incontrôlable. Ils reconnaissent que chaque personne privée et chaque entreprise doit payer la pollution qu'elle cause à l'environnement (principe de l'intériorisation des frais externes) et que le retraitement des déchets coûte son prix. L'homme en tant que facteur de production – expression peu sympathique d'ailleurs –, le jour où il n'est plus intéressant, est laissé à la charge de la société, dont les services sont payés à grands renforts de contributions sociales. Ceci ne manque pas de logique et se trouve être malgré tout une meilleure solution que ce qui était de règle au siècle dernier. Mais il faut tout de même se demander si ce système d'assurance profitera à la longue à la société tout entière ou seulement à ceux qui auront traité leurs employés avec le moins d'égards. Les coûts d'un chômage élevé sont énormes. Sans parler de la tragédie humaine que suscite chez les gens concernés le chômage, ce dernier s'il dure trop longtemps va entamer le sens de la vie même de ceux qui ont du travail et ceci de façon massive. Criminalité en augmentation et entraves aux droits libéraux seront parmi les séquelles les plus importantes de cet ordre de choses.

Bientôt c'est Noël. Il serait peut-être indiqué de penser un moment à tous ceux qui sans un travail sensé se sentent plantés dans l'existence écrasés de soucis pour l'avenir. Il devrait être possible sans bavardage idéologique stérile de mener une vraie réflexion sur les droits de l'homme. On remarquerait alors que le droit au travail sans être une exigence légale, représente au-delà de toutes les frontières idéologiques un objectif judicieux – pas le seul – qui donne un sens à la vie .

La rédaction de l'ASE et de l'UCS vous souhaite à tous, chers lectrices et lecteurs, beaucoup de joie durant ces fêtes de Noël, mais aussi un peu de temps pour la réflexion.

Martin Baumann,
rédacteur ASE

reitet. Mit 282 gegen 143 Stimmen hat das Repräsentantenhaus am 19. Oktober 1993 das Budget für Energie und Wasserhaushalt zurückgewiesen und gleichzeitig angewiesen, das zu etwa zwanzig Prozent fertiggestellte SSC-Riesenprojekt, in das bis heute 11 Mia Dollar geflossen sind, zu stoppen. Die Ratlosigkeit und Enttäuschung der amerikani-

schen Physiker ist gross, hoffte man doch mit Hilfe des SSC wieder an die Spitze der Elementarteilchen-Forschung, die heute von den Europäern mit Cern behauptet wird, zurückzukehren. Wer die Entwicklung der Forschung verfolgt, welche in immer kleinere Raumstrukturen einzudringen sucht und dazu zwangsläufig immer höhere Kollisionsenergien (SSC wollte 40 TeV erreichen) und Kosten einsetzen muss, kommt um die Feststellung nicht umhin, dass der SSC wohl ohnehin den Endpunkt einer nationalen Ent-

wicklung dargestellt hätte. Forschungsanlagen dieser Grössenordnung sind nun einmal nur noch in supranationaler Zusammenarbeit zu realisieren. Dies haben die Europäer mit Cern schon vor Jahrzehnten beherzigt und dafür auch gebührend Erfolg und Anerkennung eingeheimst. Trotzdem dürfte den Cern-Strategen das amerikanische Beben auch in die Knochen gefahren sein; sie müssen sich darauf gefasst machen, dass nun auch Europa bereit ist, etwas länger auf die nächsten Grundlagen-Erkenntnisse zu warten. Jetzt könn-

te sich auch rächen, dass die eher dürftigen englisch- und französischsprachigen Cern-Presse-meldungen über Jahre hinweg meist in den Papierkörben der anderssprachigen Redaktionen gelandet sind. *Bau*

PSI-Mikrolinsen für die beste Sicht ins Weltall

Am Paul Scherrer Institut, Villigen, erforschen, entwerfen

Bitte beachten Sie das Forum
auf der letzten Seite

Es geht zur Universität...



... dieses COSSONAY-Kabel

Wie auch die TSOL «Tramway du Sud-Ouest Lausannois», deren Telekom-Netz mit ihm ausgerüstet ist.

Das Kabel umfasst 20 Vierer mit Zellpolyäthylen-Isolation des Typs «Foam-Skin».

Ein Beispiel für ein modernes Kabel, aus einer Palette von mehreren hundert Varianten.

*COSSONAY,
das Talent
zu technologischer Meisterschaft.*

Les câbles de la Vie



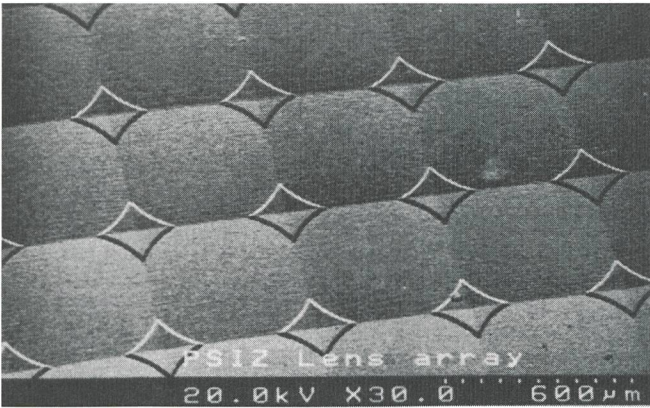
Die TSOL verbindet die Hochschulen (UNIL und ETHL) mit dem Zentrum der Stadt Lausanne

zertifiziertes
Qualitätssystem

SQS

ISO 9001 / EN 29001
Reg. Nr. 10 355-01

CABLERIES & TREFILERIES DE COSSONAY S.A.
1305 COSSONAY-GARE



Oberfläche des ESO-Mikrolinsen-Reliefs (0,5 x 0,5 mm²), aufgenommen mit einem Raster-Elektronenmikroskop

und fabrizieren Fachleute mit Hilfe von Laserstrahlen winzige mikrooptische Bauelemente. Weil die so hergestellten Mikro-Reliefs durch Prägen oder Giesen in grossen Mengen kostengünstig produziert werden können, sind die Anwendungen entsprechend vielfältig. Sie reichen von miniaturisierten optischen Systemen (Foto, Video) über optische Messtechnik (Überwachen von Industrieanlagen) und Biosensorik (z.B. Blut-Labortests) bis zur Meteorologie und Umweltechnik (z.B. Schadstoff-Sensoren). Ein weiteres Beispiel sind Mikrolinsen, deren Durchmesser weniger als 100 µm und deren Tiefe etwa 3 µm beträgt. Im Juli 1993 hat das PSI total 36 000 Mikrolinsen auf 40 kleinen Trägern, mit einer Gesamtfläche von nur 90 cm², an das European Southern Observatory (ESO) in Chile geliefert, wo sie im modernsten ESO-Teleskop zum Einsatz kommen.

Wer hat Interesse an Virtual Reality?

Nach zwei vom PC, der Computerkommunikation und der Computergrafik geprägten Jahrzehnten könnte mit der ersten Dekade des nächsten Jahrtausends ein Jahrzehnt der Virtual Reality auf uns zukommen. Die Swiss Computer Graphics Association (SCGA) mit ihren über 900 Mitgliedern will diesem Trend Rechnung tragen und eine Virtual Reality-Fachgruppe ins Leben rufen. Ziel dieser Fach-

gruppe ist das Vermitteln und Austauschen von Informationen über Virtual Reality. Interessenten, die sich für eine Mitarbeit in einer dieser Fachgruppe begeistern können, erhalten weitere Informationen über das SCGA-Sekretariat, Universität Zürich-Irchel, Winterthurerstrasse 190, 8057 Zürich. Tel. 01/257 52 57, Fax.01/362 52 27.

Anzeige-Bedienoberflächen für digitale Feldgeräte

Unter dem im Titel aufgeführten etwas komplizierten Begriff werden Anzeigen, Bedienelemente und Logik zusammengefasst, die dem Anwender erlauben, digitale Feldgeräte, bzw. deren Mess- und Statusinformationen, zu verstehen, diese Geräte zu konfigurieren, zu parametrieren oder an ihnen eine Stördiagnose durchzuführen. Dem von vielen Anwendern schon lange gehegten Wunsch nach einer einheitlichen, herstellerunabhängigen Anzeige-Bedienoberfläche für kommunikationsfähige Feldgeräte hat sich der Fachausschuss 3.1 der VDI/VDE-Gesellschaft Mess- und Automatisierungstechnik angenommen. In seinem Entwurf zur VDI/VDE-Richtlinie 2187 stellt er ein detailliertes Konzept einer einheitlichen, herstellerunabhängigen Bedienung von Messumformern mittels PC (oder Laptop) vor. Um eine Konzeption einer einheitlichen Anzeige-Bedienoberfläche trotz herstel-

lerspezifischer Software zu ermöglichen, enthält die Richtlinie auch Hinweise für Softwareentwickler sowie ein Demonstrationsprogramm. Der Richtlinienentwurf wird vom Beuth-Verlag GmbH, 10772 Berlin, vertrieben.

Cebit '94

Hannover, 16.–23. März 1994

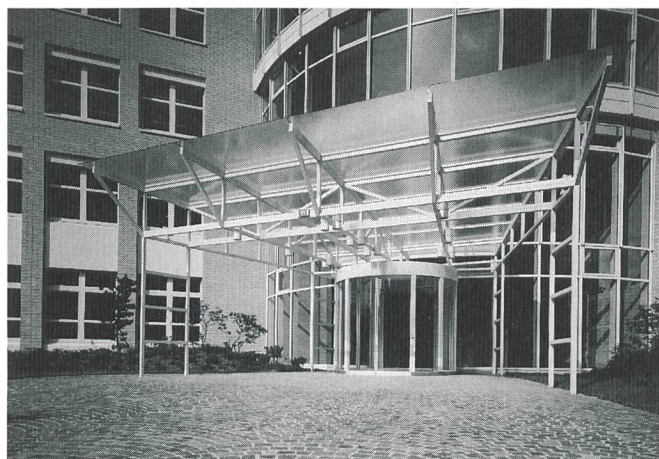
Fast 6000 Aussteller aus 50 Ländern haben ihre Teilnahme an der nächsten Hannoveraner Megaschau zugesagt; damit bleibt die Cebit auf Wachstumskurs. Der Forderung nach mehr Übersichtlichkeit soll ab 1994 eine zum Teil neue Messestruktur Rechnung tragen. Das Ausstellungsprogramm gliedert sich in die Bereiche Informationstechnik, Network Computing, Computer Integrated Manufacturing (CIM), Software, Beratung und Dienstleistungen, Telekommunikation, Bürotechnik, Bank- und Sparkassentechnik, Sicherheitstechnik sowie Forschung und Entwicklung. Die neue Messestruktur wirkt sich vor allem auf die Bereiche Informationstechnik und Software (Hallen 4, 5), Telekommunikation und Bürotechnik (Halle 1) aus. Die PC-Hersteller werden sich in der Halle 7 konzentrieren.

Der Ost-West-Meeting Point wird jene Besucher und Aussteller anziehen, die sich über den aktuellen Entwicklungsstand der östlichen Nachbarn informieren möchten, potentielle Partner su-

chen oder Rat in Finanzierungsfragen benötigen. Die Sonderveranstaltung Chancen 2000 – Gemeinschaftsproduktion aller Aussteller und der Deutschen Messe AG – steht dieses Jahr unter dem Titel «Computer und Umwelt». In der Halle 15 werden Ideen und Ergebnisse aus Forschung und Wissenschaft gezeigt und das iF-Industrie-Forum Design Hannover wird wie gewohnt ausgewählte Produkte mit besonders gelungenem industriellen Design präsentieren. Eine umfangreiche Palette von Rahmenveranstaltungen wie Foren, Tagungen, Seminare und themenorientierte Sonderschauen wird das Angebot der Cebit '94 Hannover abrunden.

Hewlett Packard in Urdorf

Hewlett Packard (Schweiz AG) gibt ihre bisherigen Zürcher Büros in Widen, Zürich-Oerlikon und Wangen zugunsten ihres neuen Zürcher Geschäftssitzes in Urdorf auf, wo inskünftig 280 der 470 Mitarbeiter von HP Schweiz arbeiten werden. Zusammen mit dem europäischen Geschäftssitz in Genf beschäftigt HP rund 1000 Personen in der Schweiz. Die neue Geschäftsstelle (In der Luberzen 29, Urdorf) liegt unmittelbar an der Autobahn und ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen.



Neuer Hewlett Packard-Geschäftssitz in Urdorf

Die Papierfabrik Utzenstorf beauftragte uns mit den Elektroinstallationen für ihre neue Verbrennungsanlage. Und wir haben in Rekordzeit 803 m Pritschen, 990 m Rohre und 52'672 m Kabel ver-



legt, damit sie der Papierproduktion mächtig Dampf macht. Selber sind wir dabei nicht ins Schwitzen gekommen. Denn in Sachen Strom gibt es nichts, das nicht unsere Sache ist.

065 44 18 22
rohn
 ROHN IST STROM.

VIPD/VIP 96 Messanalysator

ersetzt Volt-, Ampère-, cos-phi-, Wattmeter und Energiezähler

- liefert alle Daten für aktives Energiemanagement
- speichert die kW und kVA Lastspitzen
- 2 Analog- oder Impulsausgänge für Wirk-, Blind- oder Scheinleistung zum Registrieren, Totalisieren und zur Spitzenlastoptimierung
- als Option mit serieller RS 232C oder Faseroptikschnittstelle zum Computer für die Produktionskostenberechnung und/oder die Netzleittechnik

Ihr Partner für die Elektroenergie-Optimierung seit 1965
 **detron ag 4332 Stein**
 Fax 064 - 63 22 10 Tel. 064 - 63 16 73

